

Aus **Nachtkritik/Blog** [http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com\\_easybook](http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_easybook)

**F. Selig 04 Oktober 2007 20:09**

**Empfehlung - "Empathy Now" in den Sopiensaelen, Theaterkompagne von Lubricat, Premiere 4.10.**

Auf der Bühne (Ausstattung: Kerstin Eichner) des von Lubricat, der Theatercompany von Dirk Cieslak, produzierten Stückes Empathy Now entfaltet sich die Eindringlichkeit der Veranstaltung langsam. Anlass zum Tathergang und zur stückimmanenten Diskussion bietet eine Handcreme mit definitiv negativ konnotierten Inhaltsstoffen, halbvoll noch, im Mülleimer einer offenbar bunt zusammen gewürfelten Lebensgemeinschaft. Am besten noch in der dritten Welt produziert, gibt sie Anlass zu einer Anti-Kapitalismus Schimpfrede des einzigen männlichen Darstellers. Konsequent handeln, bedeutet das am Ende gleich, Nudelkochen zu boykottieren? Und wenn ja, warum? Nachdem der Zuschauer nebenher über Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zwischen der ersten und der dritten Welt aufgeklärt wird, erfährt er in dieser Aufführung, was er eventuell schon wusste, nämlich, dass subventionierte Westgüter die rudimentäre Wirtschaft in Südafrika zerstören, und was er sicher noch nicht wusste: viele Details über die Ursachen des Hungers in traditionellen Bauernfamilien Südafrikas. Es geht um Armut, hier und vor allem in der dritten Welt, um den Umgang damit, und um den Umgang mit der Verantwortung, die Deutschland als reiches Land trägt. Angela Merkel taucht auf, Kontaktanzeigen formulierend, empfängt politisch ambitionierte, appellierende Briefchen und antwortet prompt: Sicher müsse man konsequent sein, und ja, Wissen schaffe Bewusstsein, aber die Flexibilität... Ohne rühren zu wollen, so zumindest die Darsteller selbst, führt dieses Stück dem Zuschauer das Elend vor Augen, das Produkt unseres Wohlstandes ist, und stattfindet, während wir gewöhnlich und gedankenverloren tagtäglich im Bus sitzen. Nichts anderes als Betroffenheit widerfährt dem Zuschauer, wenn mit einer simplen Geste hautfarbene Strumpfhosen sich auf den Boden legen und verhungerte Kinderleichen darstellen, gesteigert noch von der hilflosen Ironie der Darsteller, die versuchen, sich das Lachen aus dem Hals zu würgen, als sei dies wirklich nur eine Fiktion. Zwischenzeitlich wird Bewusstseinsweiterung performt: Wir alle sind überflüssig,

heißt es da, gasförmig, nicht mehr da, interessieren nicht, haben nicht Teil am Weltmarkt, sind nicht gebildet, nicht genährt, haben keinen Stil... sind wir arm? Können wir überhaupt verstehen, was Armut bedeutet? Gibt es einen Unterschied zwischen mir und dem überarbeiteten Mädchen in Taiwan oder anderswo, das mit Klammern an den Augenlidern erschöpft einen Reißverschluss in eine Hose näht? Gibt es keinen Unterschied? Wenn, und da wir alle Menschen sind: Wie verhält man sich zu dieser Disproportionalität? Was an Möglichkeiten vorgeschlagen wird, scheint ebenso alltäglich wie real und hoffnungslos: Transparente malen für Attac, selbst den Müll der Mitbewohner verwerten, sehr zart sehr traurige Lieder singen, Querflöte spielen, Filme mit Angelina Jolie ansehen und Duschen gehen. Teilweise paradox wie diese Handlungen – und teilweise komisch – berührt die Aufführung selbst zutiefst, ohne berühren zu wollen und müssen. Empathy. Now. Hingehen.